

## Die österreichische Privatversicherungswirtschaft im Jahr 1985

Das Prämienaufkommen der österreichischen Privatversicherungswirtschaft im Gesamtgeschäft (In- und Ausland, direkt und indirekt) stieg im Jahr 1985 um 7,3% auf 72,5 Mrd. S. Das Wachstum der Prämien war um 1 Prozentpunkt höher als jenes des nominellen Brutto-Inlandsproduktes. Ausschlaggebend dafür war die Prämienentwicklung in der Lebensversicherung. In der Schaden- und Unfallversicherung und in der Krankenversicherung blieben hingegen die Prämien hinter dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum zurück.

*Übersicht 1*

**Abgegrenzte Bruttoprämien<sup>1)</sup>**

	Alle Sparten		Lebensversicherungen	Krankenversicherungen	Schaden- und Unfallversicherungen
	Mill. S.	in % des BIP			
1981	53 817	5,10	20,1	12,3	67,6
1982	58 394	5,15	20,1	12,7	67,3
1983	62 821	5,23	20,3	12,6	67,1
1984	67 574	5,26	21,0	12,6	66,4
1985	72 497	5,30	22,5	12,4	65,1

Q: Bundesministerium für Finanzen — <sup>1)</sup> ± Prämienüberträge

Den größten Anteil am Gesamtprämienvolumen hatten die Schaden- und Unfallversicherungen mit rund 65%; auf die Lebensversicherung entfielen 22½%, auf die Krankenversicherung 12½%. Langfristig zeigt der Anteil der Schaden- und Unfallsparten eine sinkende, jener der Lebensversicherung eine steigende Tendenz, der Anteil der Krankenversicherung bleibt seit Jahren annähernd konstant.

### Die Anbieterstruktur

Ende 1985 waren in Österreich 68 Vertragsversicherungsunternehmen tätig, und zwar 36 Aktiengesellschaften, 16 Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit und 16 Zweigniederlassungen ausländischer Versicherungsunternehmen<sup>1)</sup>. Davon betrieben 34 die

<sup>1)</sup> Die in diesem Aufsatz verwendeten versicherungswirtschaftlichen Daten stammen — sofern keine andere Quelle angegeben wird — aus der vom Bundesministerium für Finanzen publizierten "Versicherungsstatistik" (zuletzt: "Versicherungsstatistik für das Jahr 1985", Veröffentlichungen des Bundesministeriums für Finanzen betreffend die Vertragsversicherung, Sondernummer, 1986, 62 (November)).

Lebensversicherung, 9 die Krankenversicherung und 63 die Schaden- und Unfallversicherung<sup>2)</sup>. Daneben gab es noch 76 kleine Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit (meist Brandschaden- oder Viehversicherungsvereine), die aufgrund ihrer geringen Bedeutung hier, wie schon in den früheren Arbeiten des WIFO über die Versicherungswirtschaft<sup>3)</sup>, vernachlässigt werden.

Die Zahl der Versicherungsanbieter ist in Österreich seit Anfang der sechziger Jahre auf den meisten Versicherungsmärkten beträchtlich gestiegen, zum Teil durch die Diversifikation bestehender Versicherer. In der Lebensversicherung erhöhte sich die Zahl der Anbieter von 15 Gesellschaften im Jahr 1960 auf 34 im Jahr 1985, in der Krankenversicherung von 6 auf 9 und in der Schaden- und Unfallversicherung von 43 auf 61 Gesellschaften<sup>4)</sup>. Auch in nahezu allen Zweigen der Schaden- und Unfallversicherung hat die Zahl der tätigen Versicherungsunternehmen zugenommen. Besonders viele Markteintritte gab es in der Rechtsschutz-, der Sturmschaden-, der Bauwesen-, der Unfall-, der Maschinen- und der Glasbruchversicherung; in diesen Sparten sind seit 1960 mehr als 20 neue Anbieter hinzugekommen. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der insgesamt tätigen Versicherungsgesellschaften im gleichen Zeitraum relativ wenig — von 52 auf 66 — zugenommen hat. Bei diesem Vergleich ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Zuwachs durch eine Reihe von Unternehmensfusionen gedämpft wurde.

In der Lebensversicherung und (im Aggregat) in der Schaden- und Unfallversicherung hat die Zahl der Anbieter vor allem in den letzten Jahren, also in der ersten Hälfte der achtziger Jahre, deutlich zugenommen. In den einzelnen Sparten der Schaden- und Unfallversicherung verlief die zeitliche Entwicklung unterschiedlich. In der Rechtsschutzversicherung und in den Kfz-Sparten (Haftpflicht, Kasko, Insassen) erfolgten die meisten Markteintritte bereits in der ersten Hälfte der sechziger Jahre, in der Mehrzahl der

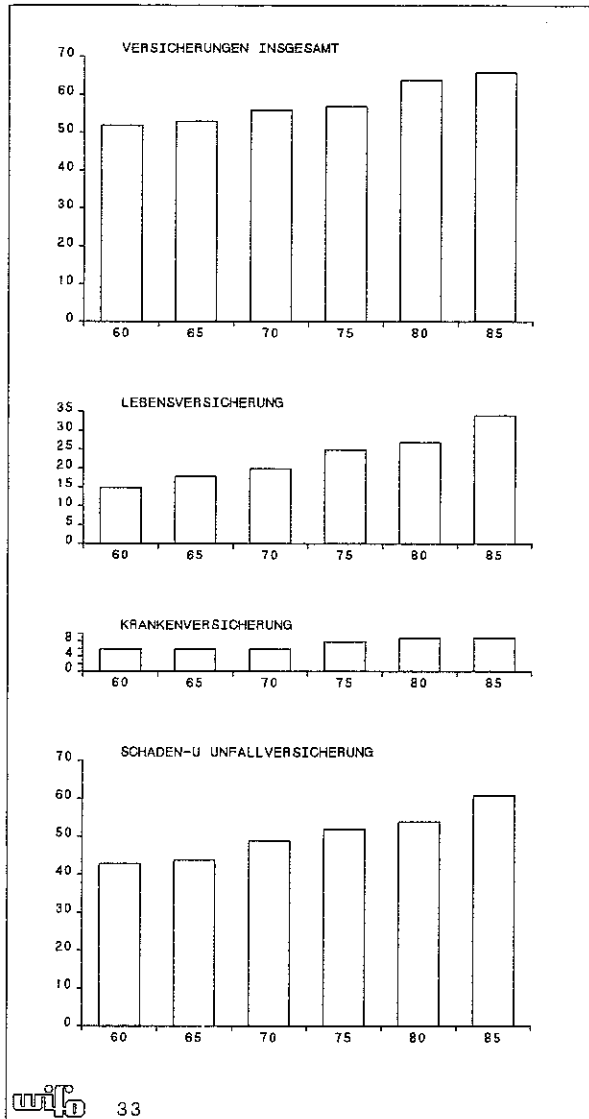
<sup>2)</sup> In Österreich sind, wie in den meisten Ländern, "Kompositversicherungsunternehmen" erlaubt, also Unternehmen, in denen grundsätzlich alle Versicherungszweige nebeneinander betrieben werden dürfen. Die Summe der in den einzelnen Versicherungszweigen tätigen Anbieter übersteigt daher die Zahl der konzessionierten Unternehmen.

<sup>3)</sup> Siehe zuletzt Szopo, P. "Die österreichische Privatversicherungswirtschaft im Jahr 1984", WIFO-Monatsberichte 8/1986, S. 519-524.

<sup>4)</sup> In diesem Absatz und in Abbildung 1 sind jene Unternehmen, die in den erfaßten Jahren bereits eine Versicherungskonzession hatten, aber das Versicherungsgeschäft noch nicht ausübten nicht mitgezählt.

Abbildung 1

Anzahl der Versicherungsanbieter



zunächst noch zu, und erst Mitte der siebziger Jahre setzte die Gegenbewegung ein; 1985 erreichte der Marktanteil der fünf größten Gesellschaften einen ähnlichen Wert wie 1960<sup>6)</sup>. Allerdings sind die Konzentrationsmaße im Schaden- und Unfallbereich aufgrund seiner Heterogenität schwierig zu interpretieren<sup>7)</sup> Deutlicher erkennbar ist der Prozeß abnehmender Konzentration in der Schaden- und Unfallversicherung auf der Ebene der einzelnen Sparten. In fast allen Schaden- und Unfallsparten lag das Konzentrationsmaß 1985 beträchtlich unter seinem Wert von 1960.

Im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland, für die entsprechende Daten vorliegen<sup>8)</sup>, ist die Konzentration der Versicherungswirtschaft in Österreich allerdings deutlich höher. Das hier verwendete Konzentrationsmaß betrug in Deutschland im Jahr 1980 35% in der Lebensversicherung, 57% in der Krankenversicherung und 28% in der Schaden- und Unfallversicherung<sup>9)</sup>.

Lebensversicherung

In der Lebensversicherung hat sich 1985 die bereits in den Vorjahren festgestellte Wachstumsbelegung weiter verstärkt. Die Bruttoprämien stiegen gegenüber 1984 um 14,8% auf 16,3 Mrd. S, die Nettoprämien sogar um 15,9% auf 13,7 Mrd. S. Die Diskussion der letzten Jahre über die Grenzen der öffentlichen Altersversorgung könnte den privaten Lebensversicherungen zugute gekommen sein.

Der Überschuß aus der Finanzgebarung, der in der Lebensversicherung eine weitaus größere Rolle spielt als in den anderen Versicherungszweigen, nahm gegenüber 1984 um 11,8% auf 7,3 Mrd. S zu, das sind rund 45% der Bruttoprämien.

Erwartungsgemäß expandierten 1985 die Leistungen der Lebensversicherungen beträchtlich. Sie betrugen 8,2 Mrd. S und waren damit um 2 Mrd. S oder fast ein Drittel höher als 1984. Dazu trugen vor allem die Leistungen aufgrund jener Polizzen mit zehnjähriger Laufzeit bei, die Mitte der siebziger Jahre (wie auch in den Folgejahren bis 1979) infolge der damaligen Son-

übrigen Schaden- und Unfallsparten während der siebziger Jahre

Erwartungsgemäß bewirkte die Zunahme der Zahl der Anbieter, daß sich die Konzentration auf den Versicherungsmärkten verringerte. Besonders ausgeprägt war dies in der Lebensversicherung, in der der Anteil der (gemessen an den Prämieinnahmen) fünf größten Gesellschaften am Gesamtprämienvolumen von 73,6% im Jahr 1960 auf 57,6% 1985 zurückging. In der Krankenversicherung sank das gleiche Konzentrationsmaß von 99% auf 88,4%<sup>5)</sup>. In der Schaden- und Unfallversicherung hingegen nahm die Konzentration

<sup>5)</sup> In der Krankenversicherung in der es bis in die erste Hälfte der siebziger Jahre nur sechs Anbieter gab, ist der Marktanteil der fünf größten Gesellschaften ein problematisches Konzentrationsmaß. Andere Maße — etwa der Anteil der drei größten Anbieter — zeigen jedoch den gleichen Verlauf.

<sup>6)</sup> Die Konzentrationsmaße für die Hauptversicherungszweige sind allerdings insofern verzerrt, als in den Prämien auch das Auslandsgeschäft enthalten ist. Der dadurch verursachte Fehler dürfte jedoch, insbesondere bei den Lebens- und den Krankenversicherungen, wenig ins Gewicht fallen.

<sup>7)</sup> Siehe dazu Farny, D., Ackermann, P., Ulrich, R., Vogel, N., Die deutsche Versicherungswirtschaft: Markt — Wettbewerb — Konzentration Verlag Versicherungswirtschaft Karlsruhe 1983, S. 105f.

<sup>8)</sup> Farny et al. (1983), S. 100-111 sowie Anhang B.

<sup>9)</sup> Ein ähnlicher Befund über die unterschiedliche Konzentration in Österreich und Deutschland gilt auch für die Kreditunternehmungen; siehe hierzu Handler, H., Mooslechner, P., "Hintergründe und ökonomische Aspekte der Novellierung des Kreditwesengesetzes 1986" WIFO-Monatsberichte, 12/1986, S. 762.

Übersicht 2

Die Konzentration auf den Versicherungsmärkten<sup>1)</sup>

	1960	1965	1970	1975	1980	1985
	In %					
Lebensversicherungen	73,6	68,7	64,8	62,6	60,7	57,6
Krankenversicherungen	99,0	96,1	93,0	92,2	89,4	88,4
Schaden- und Unfallversicherungen	82,2	62,3	64,3	67,8	64,0	61,7
Unfall	67,7	66,7	69,4	64,4	53,6	49,7
Allgemeine Haftpflicht	77,3	76,8	76,1	74,2	64,9	62,6
Kfz — Haftpflicht	71,0	69,3	69,3	70,8	67,2	66,7
Kfz — Fahrzeug	74,1	76,2	77,5	76,3	72,8	70,4
Kfz — Insassenunfall	72,1	70,9	73,9	73,2	70,2	73,2
Rechtsschutz	100,0 <sup>2)</sup>	73,8	67,3	60,9	58,1	55,2
Feuer — Industrie					56,5	51,5
Sonstige Feuerversicherungen	46,3	47,1	54,5	46,5	47,3	46,8
Feuer — Betriebsunterbrechung	77,1	75,3	79,3	61,0	55,0	53,4
Einbruchdiebstahl	66,7	65,5	66,3	68,7	62,6	61,4
Leitungswasserschaden	78,5	75,5	71,8	63,8	62,9	61,4
Glasbruch . . .	67,9	65,2	63,5	60,2	57,4	58,6
Sturmschaden	88,6	82,1	73,2	60,3	50,4	50,9
Haushalt	82,4	62,3	58,3	54,5	52,2	52,5
Maschinen	75,1	79,7	81,9	80,0	77,3	64,7
Transport	68,5	62,2	62,6	57,4	48,2	46,5
Reisegepäck	100,0 <sup>2)</sup>	100,0 <sup>2)</sup>	100,0 <sup>2)</sup>	100,0	94,6	93,1
Kredit	99,9	99,7	99,8	99,4	100,0 <sup>2)</sup>	100,0 <sup>2)</sup>
Bauwesen	100,0 <sup>2)</sup>	100,0 <sup>2)</sup>	100,0 <sup>2)</sup>	90,3	72,9	55,8

Q: Bundesministerium für Finanzen, eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> Anteil der (gemessen an den Prämieinnahmen) 5 größten Versicherungsgesellschaften am gesamten Prämienvolumen des jeweiligen Zweiges — <sup>2)</sup> Weniger als 6 Unternehmungen

Übersicht 3

Entwicklung der Lebensversicherungen

	Bruttoprämien	Nettoprämien <sup>1)</sup>	Selbstbehaltsquote <sup>1)</sup>	Überschuß aus der Finanzgebarung	Versicherungsleistungen abgegrenzt	Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen
	abgegrenzt					
	Mill. S		In %		Mill. S	
1981	10.815	9.012	83,3	4.357	3.497	8.408
1982	11.717	9.648	82,3	5.561	5.390	8.179
1983	12.779	10.549	82,5	5.968	5.762	9.158
1984	14.224	11.840	83,2	6.501	6.253	10.218
1985	16.335	13.725	84,0	7.270	8.233	10.591

Q: Bundesministerium für Finanzen — <sup>1)</sup> Geschätzt

derausgabenregelung im Einkommensteuerrecht verstärkt abgeschlossen worden waren. Die Verschiebung bei den abreifenden Policen zu jenen mit längerer Lauf- und damit "Ansparzeit" kommt auch im raschen Anstieg der durchschnittlich ausgezahlten Versicherungsleistung (Versicherungssumme plus Gewinnbeteiligung) zum Ausdruck. Sie betrug 1985 — berechnet anhand von Daten des Versicherungsverbands — rund 30.000 S, um 18% mehr als 1984. Die Periode hoher bzw. weiterhin rasch steigender Leistungen wird bis Ende des Jahrzehnts anhalten. Mit einem weiteren Auszahlungsboom ist dann wieder ab Mitte der neunziger Jahre zu rechnen, wenn gleichzeitig sowohl die seit Ende der siebziger Jahre in zunehmendem Maß abgeschlossenen Policen mit

fünfzehnjähriger Laufzeit als auch die ab 1982 abgeschlossenen prämiengeförderten Lebensversicherungen mit zwölfjähriger Laufzeit abzureifen beginnen. Die hohen Versicherungsleistungen im Jahr 1985 bewirkten, daß die Nettoveränderung der versicherungstechnischen Rückstellungen und damit auch der Forderungszuwachs der Versicherungsnehmer gegenüber den Lebensversicherungen nur wenig höher ausfielen als 1984. Im Rahmen der staatlichen Sparförderung hat das Versicherungssparen dennoch weiter an Bedeutung gewonnen. Die Forderungen der Versicherten erreichten Ende 1985 einen Stand von 92,9 Mrd. S bzw. 45% des insgesamt geförderten Sparvolumens. Demgegenüber entfiel auf das lange Zeit dominierende Bausparen mit 83,2 Mrd. S

Übersicht 4

Entwicklung des staatlich geförderten Sparvolumens  
(Jahresendstände)

	Gesamtvolumen		Bausparvolumen		Volumen steuerbegünstigt erworbener Rentenwerte <sup>1)</sup>		Genußscheine <sup>2)</sup>		Forderungen der Versicherten gegen Lebensversicherungsunternehmen <sup>3)</sup>	
	Mill S	In %	Mill S	In %	Mill S	In %	Mill S	In %	Mill S	In %
1981	163 029	100,0	76 821	47,1	33 151	20,3	—	—	53 057	32,5
1982	168 574	100,0	75 563	44,8	30 601	18,2	850	0,5	61 560	36,5
1983	180 475	100,0	79 575	44,1	28 051	15,6	1 871	1,0	70 978	39,3
1984	191 776	100,0	81 190	42,3	25 501	13,3	3 464	1,8	81 621	42,6
1985	205 971	100,0	83 247	40,4	22 951	11,1	6 894	3,4	92 879	45,1

Q: Oesterreichische Nationalbank, Bundesministerium für Finanzen, eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> Geschätzt — <sup>2)</sup> Das Genußscheinenvolumen für das bisher nur Schätzungen verfügbar waren, beruht nunmehr auf Daten der Oesterreichischen Nationalbank. Dadurch ergaben sich gegenüber den entsprechenden Übersichten in früheren Arbeiten geringfügige Abweichungen — <sup>3)</sup> Deckungsrückstellung Prämienüberträge Rückstellungen für schwebende Versicherungsleistungen und Rückkäufe, Rückstellungen für Prämienrückerstattung bzw Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer sonstige versicherungstechnische Rückstellungen Depotverbindlichkeiten an Versicherungsunternehmen; Polizendarlehen und Vorauszahlungen nicht enthalten

nur noch ein Anteil von 40%. Bemerkenswert war die Entwicklung bei den Genußscheinen. Ausgelöst durch die Verringerung der Genußscheinförderung mit Jahresbeginn 1986 konnten 1985 Genußscheine im Wert von 3,4 Mrd. S — absolut sogar mehr als der Zuwachs an Bauspareinlagen — abgesetzt werden<sup>10)</sup>. Dadurch verdoppelte sich das aushaftende Genußscheinenvolumen, mit 6,9 Mrd. S erreichte es Ende 1985 einen Anteil von etwas mehr als 3% am geförderten Sparvolumen<sup>11)</sup>

Die Anzahl der Lebensversicherungspolizzen stieg 1985 um 4,5% und betrug zu Jahresende bereits fast 8,3 Mill. Davon entfielen drei Viertel auf Einzelversicherungen, der Rest auf Gruppenversicherungen. Der Zuwachs war bei den Einzelpolizzen mit 5,4% deutlich höher als im Gruppengeschäft, das geht jedoch ausschließlich auf die Geschäftsentwicklung bei den prämiengeförderten Lebenspolizzen zurück, die nach Angaben des Versicherungsverbands gegenüber 1984 um etwa 90% stiegen und bereits einen Anteil von fast 10% an den gesamten Einzelpolizzen erreichten

Die aggregierte Versicherungssumme war 1985 mit 410,3 Mrd. S um 13,8% höher als im Jahr zuvor. Bezogen auf das nominelle Brutto-Inlandsprodukt erreichte sie einen Wert von 30%, bezogen auf die gesamte Schilling-Geldkapitalbildung 32%. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug 49 700 S, im Einzelgeschäft war sie in der Großlebensversicherung fast doppelt und in der Risikoversicherung (ohne Kreditrestschuldversicherung) mehr als viermal so hoch.

<sup>10)</sup> Seit Anfang 1986 werden nur mehr 75% der Ausgaben für den Erwerb von Genußscheinen als Sonderausgaben anerkannt, wobei pro Einkommensbezieher (ohne Berücksichtigung von Angehörigen) Genußscheinkäufe bis maximal 40 000 S jährlich gefördert werden.

<sup>11)</sup> Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß in den ausgewiesenen Beträgen des Versicherungs-, Bau- und Genußscheinsparens auch das nicht geförderte Sparen (z. B. durch Überschreitung der Fördergrenzen) enthalten ist

Krankenversicherung

Die privaten Krankenversicherer erzielten 1985 — nach dem für sie besonders ungünstigen Jahr 1984 — ein etwas besseres Ergebnis. Die Bruttoprämien erhöhten sich um 5,6% auf 9,0 Mrd. S, die Leistungen stiegen hingegen nur um 4,2% auf 7,1 Mrd. S. Das moderate Wachstum der Leistungen beruhte sowohl darauf, daß sich der Aufwand je Leistungsfall nur wenig erhöhte, als auch darauf, daß die Schadensfälle, die im langjährigen Durchschnitt mit einer Rate von mehr als 4% jährlich expandierten, im Jahr 1985 praktisch stagnierten. Der Schadensatz verringerte sich aufgrund dieser Entwicklung gegenüber 1984 um 1 Prozentpunkt auf 78,8%, damit lag er allerdings noch immer über seinem Wert in den Jahren 1982 und 1983.

Die Anzahl der Risiken (2,8 Mill.) ist 1985, wie bereits im Jahr zuvor, nicht gestiegen. Die Folge davon ist, daß der Prämienbedarf — wenn Gewinneinbußen vermieden werden sollen und weitere Einsparungen im Verwaltungsbereich zumindest kurzfristig nicht mög-

Übersicht 5

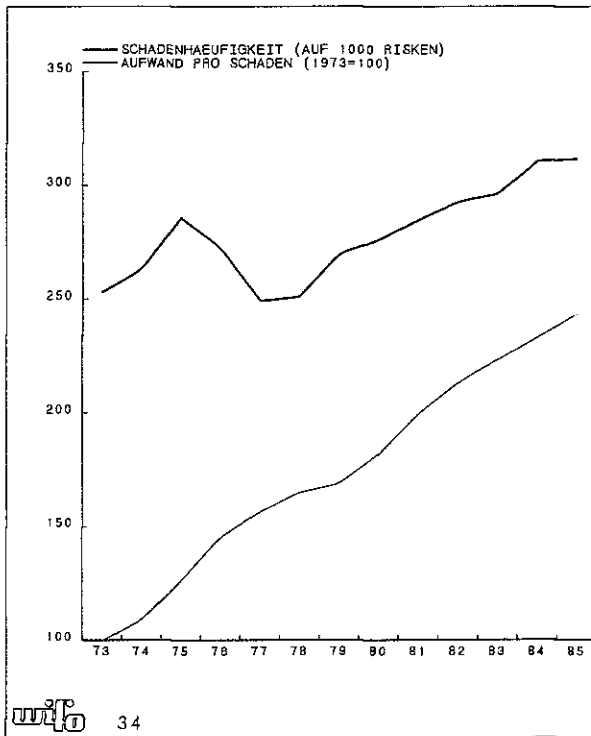
Entwicklung der privaten Krankenversicherungen

	Bruttoprämien	Versicherungsleistungen, brutto	Schadenquote	Überschuß aus der Finanzgarbung	Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen
	abgegrenzt	abgegrenzt			
	Mill S		In %		Mill S
1981	6.645	5.244	78,9	511	629
1982	7.403	5.747	77,6	619	767
1983	7.906	6.144	77,7	670	872
1984	8.496	6.782	79,8	703	870
1985	8.970	7.068	78,8	753	1.095

Q: Bundesministerium für Finanzen

Abbildung 2

**Bestimmungsfaktoren des Prämienbedarfs in der Krankenversicherung**



lich sind — nur durch Tarifierhöhungen gedeckt werden kann. Während bei den Risiken im Einzelgeschäft noch geringfügige Zuwächse zu verzeichnen sind, ist das Gruppengeschäft bereits seit Anfang der achtziger Jahre rückläufig, die Zahl der Risiken erreichte 1985 mit rund 716.000 den gleichen Wert wie 1980. Der Überschuß aus der Finanzgebarung war 1985 mit 753 Mill. S um 7,1% höher als 1984. Die Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen — es handelt sich dabei vor allem um die "Alterungsrückstellungen" — betrug 1985 1,1 Mrd. S, um rund 25% mehr als 1984.

**Schaden- und Unfallversicherung**

In der Schaden- und Unfallversicherung hat sich das technische Ergebnis gegenüber 1984 etwas verschlechtert. Die Bruttoprämien im Gesamtgeschäft (direktes und indirektes Geschäft im In- und Ausland) erhöhten sich 1985 um 5,2% auf 47,2 Mrd. S, die Leistungen hingegen um 6,5% auf 31,2 Mrd. S. Der Schadensatz war dadurch mit 66,2% höher als in den beiden Jahren zuvor (1983 65,8%, 1984 65,4%). Die Vermögenserträge (abzüglich der entsprechenden Aufwendungen) nahmen dagegen einen günstigen Verlauf. Sie betragen 3,6 Mrd. S, um 9,4% mehr als 1984.

Im inländischen Direktgeschäft entwickelten sich sowohl die Prämien als auch die Leistungen dynamischer. Die Bruttoprämien stiegen um 7,7% auf 34,7 Mrd. S — rund 74% des Gesamtgeschäfts —, die Nettoprämien um 7,9% auf 28,2 Mrd. S; die Selbstbehaltsquote blieb mit 81,3% praktisch unverändert. Die Leistungen im inländischen Direktgeschäft expandierten mit +10,4% auf 21,6 Mrd. S, der Schadensatz erhöhte sich um 1½ Prozentpunkte auf 62,3%.

In den Kraftfahrzeug-Sparten, die unter dem Gesichtspunkt des Prämienaufkommens den wichtigsten Bereich der Schaden- und Unfallversicherungen darstellen, hat sich an der grundsätzlichen, seit Jahren bestehenden Problematik nichts geändert. In der Kfz-Haftpflicht-Pflichtversicherung liegen die Prämieinnahmen seit Anfang der achtziger Jahre deutlich unter dem durch die Schadensentwicklung und die Betriebskosten bedingten Prämienbedarf. 1985 hat sich diese "Schere" trotz einer kräftigen Prämien-erhöhung zu Jahresbeginn — der allerdings eine durch die Neubesetzung der "Bonus-Malus"-Stufen bewirkte Verringerung der Prämien um rund 4% gegenüberstand — noch erweitert. Die Prämien stiegen zwar gegenüber 1984 um 7% auf 10,8 Mrd. S, die Leistungen expandierten jedoch um 9,5% auf 9,7 Mrd. S. Die aus den tatsächlichen Prämieinnahmen und

**Entwicklung der Schaden- und Unfallversicherungen**

*Übersicht 6*

	Bruttoprämien		Nettoprämien	Selbstbehaltsquote	Überschuß aus der Finanzgebarung	Versicherungsleistungen, brutto abgegrenzt Gesamtgeschäft
	Gesamtgeschäft	abgegrenzt				
			Mill. S	Inländisches Direktgeschäft	In %	Mill. S
1981	36 357	25 707	20 885	81,2	2 526	25 163
1982	39 274	28 029	22 707	81,0	2 694	26 554
1983	42 136	30 255	24 620	81,4	2 984	27 712
1984	44 854	32 247	26 163	81,1	3 257	29 323
1985	47 192	34 727	28 226	81,3	3 564	31 243

Q: Bundesministerium für Finanzen

Abbildung 3

Bestimmungsfaktoren des Prämienbedarfs in der Kfz-Haftpflichtversicherung

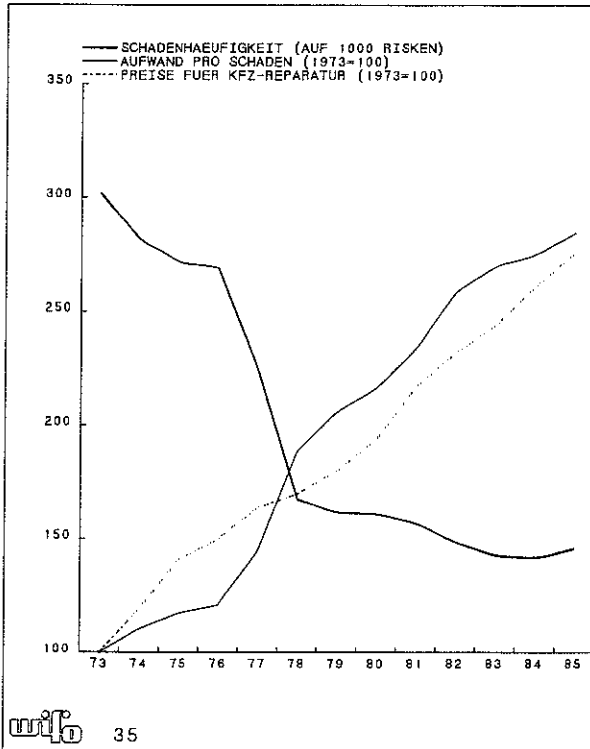
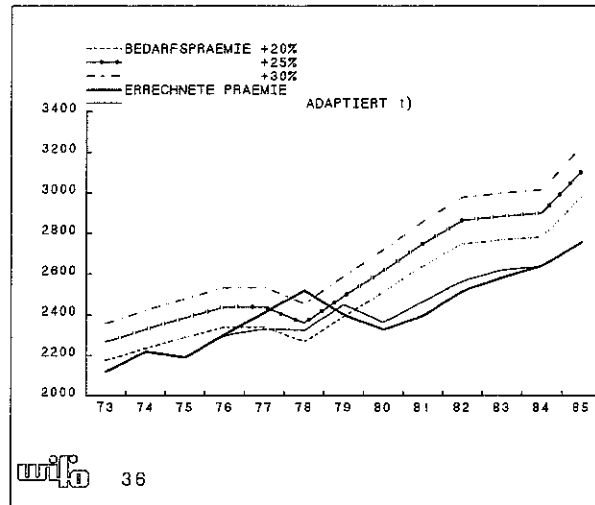


Abbildung 4

Prämien und Bedarfprämien in der Kfz-Haftpflichtversicherung (In Schilling)



1) Korrigiert um Veränderungen der "technischen Übergangsrückstellung"

Prämien etwa ein Drittel der Haftpflichtprämien erreichen, nahmen sie um 7,7% und die Leistungen um 5,2% zu, wodurch die Schadenquote auf 62,2% sank. In der Insassenversicherung, in der das Prämienvolumen allerdings nur rund 360 Mill. S beträgt, stiegen die Prämien um 3,8%, die Leistungen sanken jedoch

den Risiken errechnete Durchschnittsprämie betrug rund 2.800 S (+4,6% gegenüber 1984), die durch die Schadenhäufigkeit, den durchschnittlichen Schaden aufwand und einen angenommenen Kostenzuschlag von 25% bestimmte Bedarfprämie erreichte jedoch 3.100 S (+7,1%)<sup>12)</sup>.

1985 wurde das Prämienproblem in der Kfz-Haftpflichtversicherung noch dadurch verschärft, daß sich die Schadenhäufigkeit, die langfristig einen sinkenden Trend aufweist, erstmals seit entsprechende Berechnungen vorliegen erhöhte. Dies kam insofern unerwartet, als internationale Vergleiche zeigen, daß die Schadenhäufigkeit in Österreich ohnehin noch größer ist als in anderen Ländern und daher längerfristig ein weiterer Senkungsspielraum bestehen sollte<sup>13)</sup>.

In der Kfz-Kasko- und der Kfz-Insassenunfallversicherung, die als "Folgegeschäft" mit der Kfz-Haftpflichtversicherung in Verbindung stehen, verlief die Entwicklung 1985 für die Versicherungsunternehmen viel günstiger<sup>14)</sup>. In der Kaskoversicherung, in der die

<sup>12)</sup> Siehe zu diesen Berechnungen Szopo, P., "Die österreichische Privatversicherungswirtschaft im Jahr 1983", WIFO-Monatsberichte, 3/1985, S. 168-174.

<sup>13)</sup> Siehe "Zur Tarifierungsproblematik in der Motorfahrzeug-Haftpflichtversicherung", Sigma-Wirtschaftsstudien, 1986, (8).

<sup>14)</sup> Eine Beurteilung der Entwicklung der freiwilligen Höherversicherung in der Kfz-Haftpflicht ist aufgrund der Datenlage nicht möglich

Übersicht 7

Schadenquoten in den Schaden- und Unfallversicherungen

	1981	1982	1983	1984	1985
	In %				
Direkte Versicherungszweige	67,9	65,4	62,5	61,9	62,6
Unfall	46,2	49,1	47,7	45,5	43,5
Betriebs-, Berufs- und Privathaftpflicht	58,3	59,0	53,7	56,4	67,5
Kfz — Haftpflicht	81,0	79,7	78,7	77,8	78,4
Kfz — Fahrzeug	68,4	65,9	60,6	63,7	62,2
Kfz — Insassenunfall	15,0	15,1	16,9	16,3	11,7
Rechtsschutz	51,6	51,5	45,4	45,5	42,9
Feuer — Industrie	47,9	45,3	54,7	58,3	58,7
Sonstige Feuer	42,3	37,8	52,0	34,6	37,4
Feuer — Betriebsunterbrechung	59,7	35,8	32,1	50,8	54,0
Einbruchdiebstahl	61,9	60,2	55,3	55,3	55,4
Leitungswasserschaden	67,9	65,2	53,5	55,1	83,9
Glasbruch	51,5	49,3	45,7	45,0	47,6
Sturmschaden	85,6	61,5	43,5	67,0	55,0
Haushalt	71,4	66,4	59,2	53,4	53,1
Hagel	61,7	93,0	65,3	142,6	80,9
Maschinen	100,1	76,6	91,0	74,8	72,9
Transport	89,8	68,0	61,6	57,2	66,1
Kredit	79,6	86,7	38,8	34,8	43,0
Indirekte Versicherungszweige	75,0	77,3	79,8	80,7	83,8
Insgesamt (direkt und indirekt)	69,2	67,6	65,8	65,4	66,2

Q: Bundesministerium für Finanzen eigene Berechnungen

## Privatversicherungswirtschaft

um ein Viertel, und die Schadenquote verringerte sich auf nur 11,7%

In den übrigen Schaden- und Unfallsparten entwickelten sich die technischen Ergebnisse, wie aufgrund der Heterogenität dieses Bereichs zu erwarten war, uneinheitlich. Deutliche Verschlechterungen gab es in der Allgemeinen Haftpflicht (Anstieg des Schadensatzes von 56,4% auf 67,5%), in der Leitungswasserversicherung (von 55,1% auf 83,9%), in der seit Anfang der achtziger Jahre durch sinkende Schadensätze gekennzeichneten Transportversicherung (von 57,2% auf 66,1%) und in der Kreditversicherung (von 34,8% auf 43,0%). Beträchtliche Verbesserungen verzeichneten hingegen die Sturmschadenversicherung (Rückgang des Schadensatzes von 67,0% auf 55,0%) sowie die Hagelversicherung (von 142,6% auf 80,9%), deren Ergebnis jedoch unbefriedigend blieb. In den anderen Direktversicherungszweigen war die Entwicklung relativ stabil, die Veränderungen der Schadensätze hielten sich in den meisten Fällen innerhalb der Marke von 3 Prozentpunkten. In den Rückversicherungszweigen setzte sich mit einem Anstieg des Schadensatzes auf 83,8% die seit vielen Jahren anhaltende, nicht nur auf Österreich beschränkte Verschlechterung der Ergebnisse fort<sup>15)</sup>

### Versicherungsprämien und Verbraucherpreisindex

Die im Verbraucherpreisindex enthaltenen Versicherungstarife erhöhten sich 1985 um 6,3%. Die Verteuerung der Versicherungsprämien lag damit deutlich über dem Anstieg der Verbraucherpreise (+3,2%) Dazu trug vor allem die Tarifierhöhung um 9% in der Kfz-Haftpflicht-Pflichtversicherung Anfang 1985 bei,

<sup>15)</sup> Zur internationalen Entwicklung des Rückversicherungsmarktes siehe 'Welt-Rückversicherung — gestern heute und morgen', Sigma-Wirtschaftsstudien, 1985 (10)

aber auch die Tarifierhöhungen in der Kfz-Kaskoversicherung und der Krankenversicherung lagen im Jahresdurchschnitt mit 5,5% bzw. mit fast 5% über der gesamtwirtschaftlichen Teuerung. In allen diesen Sparten erweist es sich als Problem, daß die den Prämienbedarf beeinflussenden Kosten (Reparaturkosten, "Spitalskosten") langfristig rascher steigen als die Verbraucherpreise. Nur in der Haushaltsversicherung fiel — wie dies seit vielen Jahren der Fall ist — die Erhöhung der Prämientarife geringer aus als jene des VPI.

Aus der neuen Konsumerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes geht hervor, daß der Anteil der Ausgaben für Versicherungen an den gesamten Verbrauchsausgaben der Haushalte im Jahr 1984 3,87% betrug, um über ½ Prozentpunkt mehr als im Erhebungsjahr 1974<sup>16)</sup>. Die Entwicklung verlief bei den erfaßten Versicherungsarten allerdings unterschiedlich. Der Anteil der Ausgaben für Haushaltsversicherungen stieg von 0,55% (1974) auf 0,93% (1984), jener der Ausgaben für private Krankenversicherungen von 0,79% auf 1,25%. Der Anteil der Ausgaben für Kfz-Versicherungen verringerte sich hingegen von 1,96% auf 1,69%, während der Anteil der gesamten Ausgaben für den privaten Verkehr, vor allem aufgrund von Mehrausgaben für die Anschaffung von Kraftfahrzeugen und der höheren Treibstoffpreise, um fast ein Drittel auf 12,97% stieg.

### Die Kapitalanlagen der Vertragsversicherungen

Die aggregierte Bilanzsumme der Privatversicherungswirtschaft betrug im Jahr 1985 175,2 Mrd S

<sup>16)</sup> Siehe Österreichisches Statistisches Zentralamt: 'Konsumerhebung 1984 — Hauptergebnisse', Beiträge zur Österreichischen Statistik, 1986, (812). Bei der Neuberechnung der Gewichte des Verbraucherpreisindex wird die Konsumerhebung 1984 allerdings noch durch zusätzliche Informationen aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ergänzt werden

Privatversicherungsformen im Warenkorb des Verbraucherpreisindex							Übersicht 8
	Gewicht im Warenkorb in %	Veränderung gegen das Vorjahr					
		1981	1982	1983 in %	1984	1985	
Tarifprämien für							
Hausratsversicherung	0,501	+5,7	+3,8	+2,4	+3,8	+1,4	
Kfz-Haftpflicht-Pflichtversicherung (Pkw)	1,705	±0,0	+2,5	+6,5	+5,1	+8,9	
Kfz-Teilkaskoversicherung	0,316	+7,1	+5,0	+6,5	+5,2	+5,5	
Krankenzusatzversicherung	0,817	+6,4	+7,9	+4,6	+6,2	+4,9	
Privatversicherungsformen insgesamt	3,339	+3,3	+4,4	+5,3	+5,2	+6,3	
Verbraucherpreisindex insgesamt		+6,8	+5,4	+3,3	+5,6	+3,2	
Beitrag der Privatversicherungsformen in Prozentpunkten		+0,11	+0,15	+0,18	+0,17	+0,21	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 9

**Aggregierte Bilanzsummen der Vertragsversicherungen**

	Versicherungen insgesamt		Lebensversicherungen		Krankenversicherungen		Schaden- und Unfallversicherungen	
	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %
1981	110 689	100,0	56 721	51,2	7 388	6,7	46 580	42,1
1982	124 642	100,0	65 890	52,9	8 383	6,7	50 369	40,4
1983	141 553	100,0	76 154	53,8	9 335	6,6	56 064	39,6
1984	158 920	100,0	87 152	54,8	10 304	6,5	61 464	38,7
1985	175 249	100,0	98 950	56,4	11 155	6,4	65 144	37,2

Q: Bundesministerium für Finanzen

Übersicht 10

**Struktur der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen**

	Kapitalanlagen insgesamt		Kassenbestand Guthaben bei Kreditunternehmen, Wechsel und Schecks		Wertpapiere		Darlehensforderungen		Bebaute und unbebaute Grundstücke		Beteiligungen		Polizzendarlehen und Vorauszahlungen		Depotforderungen	
	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %
1981	99 379	100,0	7 272	7,3	26 336	26,5	48 304	48,6	10 619	10,7	2 333	2,4	1 694	1,7	2 821	2,8
1982	112 692	100,0	7 538	6,7	31 364	27,8	54 438	48,3	11 578	10,3	2 441	2,2	1 916	1,7	3 417	3,0
1983	128 679	100,0	6 565	5,1	43 738	34,0	57 800	44,9	11 996	9,3	2 548	2,0	1 929	1,5	4 103	3,2
1984	145 098	100,0	7 885	5,4	51 865	35,7	62 709	43,2	12 938	8,9	2 714	1,9	1 973	1,4	5 014	3,5
1985	160 424	100,0	7 744	4,8	59 167	36,9	69 644	43,4	14 205	8,9	2 852	1,8	1 923	1,2	4 889	3,0

Q: Bundesministerium für Finanzen

Der größte und langfristig immer noch steigende Anteil entfiel mit 56,4% auf die Lebensversicherungen, 37,2% betrug der Anteil der Schaden- und Unfallversicherungen und 6,4% jener der Krankenversicherungen.

Die Kapitalanlagen der Versicherungsunternehmen erreichten Ende 1985 ein Volumen von 160,4 Mrd. S, um 10,6% mehr als 1984. An ihrer Struktur änderte sich wenig. Mit 69,6 Mrd. S bzw. einem Anteil von 43,4% dominierten die Darlehensforderungen. Hauptschuldner blieb der öffentliche Sektor mit rund 44 Mrd. S, wovon rund 30 Mrd. S auf den Bund entfielen<sup>17)</sup>. Zum Vergleich: Die Direktkredite österreichischer Kreditunternehmen an den öffentlichen Sektor betragen Ende 1985 261,4 Mrd. S, jene an den Bund 169,3 Mrd. S.

Die zweite bedeutende Anlageform — neben den Darlehen — sind die Wertpapiere. Sie betragen Ende 1985 59,2 Mrd. S, ihr Anteil an den Anlagen steigt seit einigen Jahren und erreichte 1985 bereits 37%. Vom gesamten Wertpapierportefeuille der Versicherungswirtschaft entfielen jeweils knapp über 40% auf Schuldverschreibungen des öffentlichen Sektors und der Kreditunternehmen.

<sup>17)</sup> Die Disaggregation der Anlageformen nach Schuldner beruht auf Daten der Oesterreichischen Nationalbank, die mit den Daten der Versicherungsstatistik nicht vollständig vergleichbar sind.

Den übrigen Anlageformen kommt quantitativ — zumindest anhand von Bilanzdaten — weniger Bedeutung zu. Die Realitäten hatten Ende 1985 einen Buchwert von 14,2 Mrd. S (8,9% der Anlagen), die kurzfristigen Anlagen (Kassenbestand, Bankguthaben, Wechsel und Schecks) betragen 7,7 Mrd. S — ihr Anteil ist allerdings seit der Hochzinsphase Anfang der achtziger Jahre rückläufig —, und die Beteiligungen wurden mit 2,9 Mrd. S (1,8%) bilanziert. Für alle drei Anlageformen gilt jedoch, daß ihre Bilanzwerte ver-

Übersicht 11

**Renditen der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen**

	Renditen			Differenz zur Sekundärmarktrendite		
	Lebensversicherungen	Krankenversicherungen	Schaden- und Unfallversicherungen	Lebensversicherungen	Krankenversicherungen	Schaden- und Unfallversicherungen
	In %			in Prozentpunkten		
1979	8,3	7,3	6,5	+0,4	-0,6	-1,4
1980	8,1	7,4	6,6	-1,0	-1,7	-2,5
1981	9,2	8,4	7,5	-1,2	-2,0	-2,9
1982	10,0	9,0	7,5	+0,2	-0,8	-2,3
1983	9,2	8,5	7,6	+1,0	+0,3	-0,6
1984	8,7	8,0	7,4	+0,7	±0,0	-0,6
1985	8,6	7,8	7,5	+0,9	+0,1	-0,2

Q: Bundesministerium für Finanzen eigene Berechnungen



## Privatversicherungswirtschaft

---

zerrt sind, bei den Realitäten und Beteiligungen aufgrund der handelsrechtlichen Bilanzierungsvorschriften, bei den kurzfristigen Anlagen aufgrund ihrer beträchtlichen Schwankungen während des Jahres. Die Polizzendarlehen und Vorauszahlungen betragen 1,9 Mrd S (1,2%) und die Depotforderungen — bei ihnen handelt es sich zum Teil um inländische intrasektorale Forderungen — 4,9 Mrd S (3,0%).

Die Vermögensrenditen der Vertragsversicherungen erreichten 1985 ähnliche Werte wie im Vergleichsjahr 1984. Dies ist insofern nicht überraschend, als sich auch die Zinsentwicklung — im Vergleich zu den Jahren 1979 bis 1983 — stabilisierte. Die höchste Rendi-

te wurde erwartungsgemäß mit 8,6% in der Lebensversicherung erzielt, es folgten die Krankenversicherung mit 7,8% und die Schaden- und Unfallversicherung mit 7,5%. In allen drei Versicherungszweigen sind die Renditen in den vergangenen drei Jahren relativ zum Marktzinsniveau gestiegen. Ob dies bloß auf das Abklingen der Hochzinsphase zurückzuführen ist, die von den Versicherungen nicht in vollem Ausmaß genützt werden konnte, oder ob die Effizienz der Vermögensverwaltung zugenommen hat, läßt sich anhand der wenigen Beobachtungen noch nicht entscheiden.

*Peter Szopo*